

fen“, klagt er noch heute, „konnte sie normal weiterarbeiten“, während es bei ihm „ohne Vorwarnung sofort zu entzündlichen Prozessen“ gekommen sei. Dicke Mandeln, Schwellungen, Furunkel und schmerzende Weisheitszähne frustrierten ihn.

Insbesondere vor wichtigen Wettkämpfen schlugen die Viren und Bakterien zu. Ilg: „Zwei Wochen vor einem Start brauchte ich nur an eine Krankheit zu denken, da hatte ich prompt irgendetwas Neues.“ Für Ärzte ist das kein Sonderfall. Das Startfieber aktiviert die Streßhormone, das Immunsystem wird zusätzlich belastet.

„Sportler mit einem dicken Fell haben damit keine Probleme“, erklärt Uhlenbruck dieses Phänomen, „doch für die vegetativen Würstchen addieren sich psychischer und physischer Streß.“ Auch die Angst vor dem Versagen könne sich so weit verselbständigen, daß die empfindsamen Athleten schließlich froh seien, wenn sich irgendwo ein Infekt einstelle.

Wie bei einigen Hochleistungssportlern langsam Bänder und Sehnen ausleieren, wird bei anderen – etwa beim Dauerpatienten Ilg – das Abwehrsystem durch intensive Belastungen ausgenutzt. Vor dem immunologischen Black-out rettet laut Uhlenbruck allein ein auf den seelischen und körperlichen Zustand ausgerichtetes Training. Halte der Athlet seinen Organismus „maßvoll auf Trab“, reagiere der „wie eine Polizei, die durch permanenten Einsatz geschult wird“.

Um individuelle Grenzen zu ermitteln, fordern Ärzte eine permanente Überwachung jedes einzelnen Spitzensportlers. Denn Unwissenheit über die immunologische Gefährdung haut den stärksten Burschen um. Hermann Weinbuch, Ex-Weltmeister in der Nordischen Kombination, glaubte sich schon vom HIV-Virus befallen, als ihn Krankheiten in Serie aus der Langlauf-Spur warfen.

Fußball

Wieder was zu lachen

Aufregung in Augsburg: Der Exzentriker Jimmy Hartwig steigt ins Trainergeschäft ein.

Zu seinem 50. Geburtstag erlebte Helmut Haller, ein mittlerweile angegrauter Fußballheld, noch einmal den Glanz früherer Tage. Im Augsburger Rosenstadion demonstrierte die brasilianische Star-Elf von Fluminense Rio de Janeiro internationalen Ballzauber zu Ehren des Trainers vom



Manager Eiba
Schnapsidee vom Harlekin

örtlichen FC. Ein beeindruckendes Feuerwerk beendete die rauschende Party.

Organisiert hatte – Mitte Juli – der Manager Peter Eiba, 43, im Nebenberuf schwerreicher Besitzer einer Kette von Spielhallen, das Fußballfest. Doch das Tête-à-tête währte nur noch bis zum Herbst. Jetzt ließ der starke Mann des bayerischen Amateur-Oberligisten das einstige Idol nach neunmonatiger Tätigkeit kaltschnäuzig fallen und engagierte statt seiner einen anerkannten Exzentriker.

Der neue Hoffnungsträger, der die Augsburger anstelle des ehrpusseligen Helmut Haller aus den Tiefen führen soll, heißt William Georg Hartwig, genannt Jimmy. Bis vor zwei Jahren kickte der Sohn eines farbigen US-Soldaten und einer Deutschen noch mit schwindendem Erfolg in der Bundesliga.

Schwer vorstellbar, daß der konzeptionell und balltechnisch von jeher unterbelichtete Hansdampf – laut Max Merkel ein Nichtskönner, der „aus elf Metern Entfernung keinen Möbelwagen trifft“ – nun ausgerechnet als Coach für den nötigen Feinschliff zu sorgen vermag.

Aber darum scheint es Eiba, nach eigenem Bekenntnis ein „Sportförderer“, auch erst in zweiter Linie zu gehen. Vornehmlich möchte der Manager und Mäzen, der den FCA-Vorstand zu Marionetten degradiert hat, Aufsehen erregen. Einer Mannschaft, die für seine Daddelhallen mit dem Namen „Harlekin“ Reklame läuft, steht ein Fußballlehrer Jimmy Hartwig offenbar besser zu Gesicht als der vergleichsweise biedere Fleißarbeiter Haller.

Ursprünglich hatte der „Spielhallen-König“, wie er in Augsburg in einem Zusammenfluß von Respekt und Zurückweisung genannt wird, sogar einen

eigenen Fußballklub gegründet. Mit dem in der C-Klasse startenden „BC Harlekin“, in dem abgetakelte Profis wie Manfred Tripbacher oder Reinhard Kindermann auf Torejagd gingen, schwante ihm „der Durchmarsch in die Bundesliga“ – eine Schnapsidee.

Schließlich lief der Förderer zu den Damen vom örtlichen Volleyballverein über – eine Liaison, die gerade mal sechs Wochen hielt – und wendete sich dann nach einem Abstecher zum Lokalrivalen „Schwaben“ dem FC Augsburg zu.

Mag sich der Kern des Augsburger Anhangs auch darüber aufregen, was aus seinem ehemals soliden Klub geworden ist: Peter Eiba kommt der Trubel zu paß, der ihm nun mit der Verpflichtung Hartwigs ins Haus stehen dürfte.



Trainer Hartwig
Konzeptionell unterbelichtet

Denn zumindest für Kaspereien ist der 35jährige Newcomer, der auf seiner ersten Pressekonferenz Champagner servieren ließ, immer gut. Ob als Schlagersänger, CDU-Wahlkampfhelfer oder Deutschland-Repräsentant für den Verkauf von Präservativen einer britischen Firma – stets bemühte sich das spontane Multitalent, seinen Jobs die eher heiteren Seiten abzugewinnen.

Auch ins neue Metier will sich der Jungtrainer („Von Bayernliga hab' ich keine Ahnung“) schleunigst einarbeiten. Via Autotelefon stets in Kontakt mit seinem Vertragspartner, rauscht er nun durchs Bayernland und hält nach Verstärkung Ausschau. Denn, natürlich, möchte Jimmy „in zwei, drei Jahren“ in der Bundesliga landen.

„Ehrlich“, sagt der in Hessen geborene Coach so treuherzig, wie nur er das kann, „isch bin'n Verrückter.“ Dem Vereinsmanager ist das nur recht: „Jetzt haben die Jungs endlich mal wieder was zu lachen.“